

## ZU GOTT BETEN - TROTZ DES CORONAVIRUS - ODER GERADE DESHALB?

### GEDANKEN ZUM 3. FASTENSONNTAG 2020

Liebe Schwestern und Brüder,

so beginnt fast jede Ansprache, Predigt oder Homilie - manchmal mit dem Zusatz „im Herrn“. Was soll diese Ergänzung? Geht es darum, eine Distanz aufzubauen oder diese Anrede auf ein höheres Podest zu hieven, sie sozusagen zu „vergeistigen“? Kann man damit aus der natürlichen Beziehung zwischen Menschen ausbrechen? Ich verzichte jedenfalls konsequent auf diese Sublimierung! Denn wir verstehen uns als soziale Wesen, die auf Gemeinschaft angelegt und zu solidarischem Handeln befähigt sind. Ist das nicht gerade jetzt - bei den Auswirkungen des Coronavirus - besonders gefragt? Wie sieht es aber mit dem Verhältnis zu Gott aus - und damit der Verbindung zu ihm - dem Gebet - gerade wenn alle Gottesdienste abgesagt sind?

Betrachten wir zunächst einige Verse aus dem heutigen Evangelium nach Johannes:  
„Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet...Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit.“  
(Joh 4, 21, 23)

Jesus befindet sich am Jakobsbrunnen und spricht mit einer Samariterin, was eigentlich für einen Juden verpönt war, da man die Bewohner von Samarien (heute Teil des Westjordanlandes) als „halbe Heiden“ verdächtigte. Und bei diesem intensiven Gespräch äußert Jesus, dass er „Wasser des Lebens“ geben könne, das ins „ewige Leben fließt“. Und dann verweist er auf die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit - unabhängig von Ort und Zeit. Es gibt keine Trennung zwischen dem Sakralen, der Opferstätte auf dem Berg oder dem abgegrenzten Tempelbezirk in Jerusalem, und dem Profanen, dem Weltlichen. Wir Menschen sollen mitten im Alltag glauben und beten - ohne Schwellen und Zäsuren. Beten kennt keine Verbotsschilder!

Deshalb müssen wir auch nicht darüber klagen, dass zur Zeit in unseren Kirchen kein gemeinschaftlicher Gottesdienst gefeiert werden kann - so wichtig diese Beziehung auch ist. Zu Gott beten können wir allein, aber auch in der Familie oder mit Nachbarn - und dabei alle Formen des Gebetes nutzen. Wir können unsere Nöte und Sorgen, unsere Trauer, unsere Klagen Gott vorbringen - denn in allem ist die Anbetung Gottes enthalten - soweit wir „im Geist und in der Wahrheit“ bleiben! Und das gilt gerade auch für die aktuelle Krise, die durch den Coronavirus erzeugt wurde!

Aber auch eine Warnung sei an dieser Stelle geäußert, die Erzbischof Schick aus Bamberg wie folgt auf dem Internetportal „katholisch.de“ gesagt: „Es ist schlicht zynisch, den Coronavirus als eine Strafe Gottes zu bezeichnen!“ Vielmehr ruft er zu solidarischem Handeln hier bei uns und in der Welt auf - und ich kann mich da nur anschließen. Denn Gebet und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen! Und Gott kann unseren Durst nach Sinn stillen!

Dr. Michael Wahler  
Diakon